

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 8

Rubrik: Anekdoten-Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Die Tänzerin: «Bin ich Ihnen nicht zu schwer im Arm?»

Der Tänzer: «Wo denken Sie hin? Ich muss den ganzen Tag Fässer rollen. Da bin ich's gewöhnt.»

Domenico Caracciolo war Botschafter des Königs von Neapel in England.

«Welch ein Land!» sagte er. «Das einzige Obst, das wirklich reif wird, sind gekochte Äpfel.»

Der Generalstaatsanwalt Tabon schlug eines Tages sein Pferd, weil es nicht vorwärts wollte.

«Zeigen Sie doch, dass Sie der Klügere sind», sagte Bautru, (1588 bis 1665), Schriftsteller und eines der ersten Mitglieder der Académie française, der zufällig dabei stand.

«Was?! Sie wagen es, so mit mir zu sprechen?» schrie Tabon.

«Nein, nein», erwiderte Bautru, «ich habe ja nicht mit Ihnen gesprochen sondern mit Ihrem Pferd.»

Corvisart, Napoleons Leibarzt, beklagte den vorzeitigen Tod des Doktors Backer.

«An Pflege hat es ihm nicht gemangelt», sagte er. «In den letzten Tagen waren Hallé, Portal und ich ständig an seinem Krankenlager.»

«Ja, leider», meinte der Abbé Siéyès. «Wie hätte er auch allein gegen drei aufkommen können?!»

Der Historiker Duruy rühmte sich, die Republik, die Restauration, das Regime Louis Philippes und das Zweite Kaiserreich überstanden zu haben, ohne dass er je «Es lebe die Republik!» oder «Es lebe der König!» oder «Es lebe der Kaiser!» geschrien hätte.

«Dieses Jahrhundert erlebt zu haben, ohne zu schreien», sagte er, «ist doch ein gutes Zeichen.»

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweg?



ASPRO

hilft schnell

NEU: Jetzt auch als
BRAUSETABLETTEN

Der Bruder des Komponisten Halévy bat Heine, ihn dem Baron Rothschild vorzustellen. Darauf erwiderte Heine:

«Sie wollen ihn wirklich kennenlernen? Da sieht man, dass Sie ihn nicht kennen.»

Der Angehörige eines Satellitenstaates hat die Weltmeisterschaft im Hammerwerfen erobert. Zu einem Reporter sagt er: «Und Sie sollten sehen, was ich könnte, wenn ich dem Hammer auch noch die Sichel nachwerfen dürfte!»

Bei einem Bankett sass Mark Twain neben dem Herausgeber einer humoristischen Wochenschrift.

«Ihr müsst doch eine Menge lustiger Geschichten zugeschickt bekommen», sagt Twain.

«Ganze Berge!»
«Ja, warum veröffentlicht ihr dann nie eine?»

Marius ruft am Abend vor dem Duell seinen Gegner Olive an.

«Ich bin nicht immer sehr pünktlich», sagt er. «Sollte ich morgen zu spät kommen, so lass dich nicht aufhalten. Fang nur ruhig an zu schiessen.»

Der Polizist hält auf dem Highway den Automobilisten an, der zu schnell fährt.

«Wie heissen Sie?»
«Brschetislav Prtschiwalski.»
«Wie?»
«Brschetislav Prtschiwalski.»

Der Polizist steckt sein Notizbuch ein.

«Na, diesmal wollen wir es Ihnen noch hingehn lassen!»

Marius kommt nach Paris, geht in das erste Bistro, klopft jedem Gast auf die Schulter und begrüsst ihn. Der Patron warnt:

«Mit dem Herrn dort machen Sie das nicht. Er ist sehr reizbar. Er ist ein Nachkomme von Ravailac, der Heinrich IV. ermordet hat.»

Marius stürzt sich auf den Mann, und es entspinnt sich eine Keilerei. Der Polizist trennt die Gegner und führt Marius dem Kommissär vor.

«Was ist Ihnen nur eingefallen, Monsieur Marius?»

«Ja, der Kerl hat doch Heinrich IV. ermordet!»

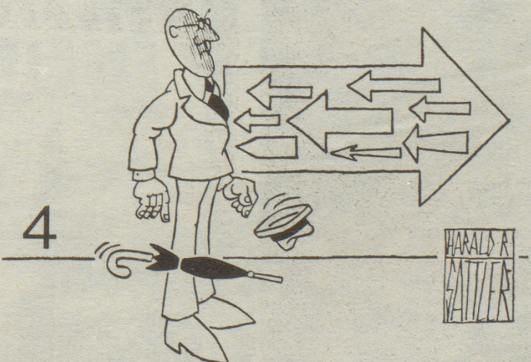
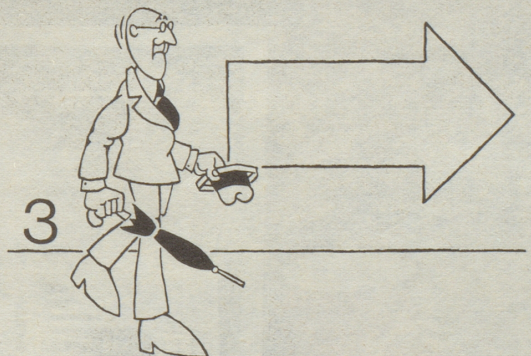
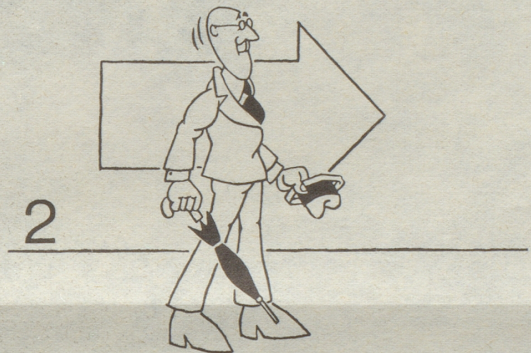
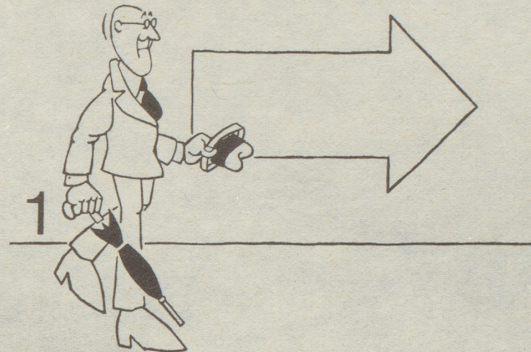
«Aber, Monsieur Marius! Das war doch im Jahre 1610!»

«Vielleicht», meint Marius. «Aber ich habe es erst heute erfahren.»

Bei einer ländlichen Hochzeit will Pierre, der Vetter des jungen Ehemannes, der Gattin das Strumpfband rauben. Da ruft sie:

«Nicht Pierre! Du hast immer so kalte Hände!»

Onkel Egon



HAROLD A. ZENTNER